

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 123.

43. Jahrgang.

Samstag den 12. August 1882.

Ä m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

B e k a n n t m a c h u n g .

Zu Obfischützen wurden aufgestellt:

diesseits der Rems:

Friedrich Maier und Jakob Pfander,

jenseits der Rems:

Friedrich Betsch und Christian Klingler.

Dies wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Den 11. August 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

V e r p a c h t u n g e i n e s S a n d a b l a g e r u n g s p l a z e s .

Am nächsten

Montag, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

wird ein Sandablagungsplatz bei der Hummelwiese auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 11. August 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

P f ö r c h - V e r k ä u f e b e t r e f f e n d .

Da der Schäfer nunmehr wieder angekommen ist, so werden wieder — wie fern — jeden Mittwoch Vormittags 8 Uhr die Pforch-Verkäufe auf dem Rathhause dahier stattfinden. Die Verkäufe werden je einige Tage zuvor im Amtsblatt bekannt gemacht und sind auch auswärtige Liebhaber für ihre Güter hiesiger Markung zur Betheiligung an denselben zugelassen.

Den 12. August 1882.

Stadtschultheißenamt.

P r i v a t - A n z e i g e n .

Billiger Ausverkauf wollener Garne & Bukskin.

Wie jedes Jahr verkaufe ich auch heuer wieder eine größere Partie wollener Strickgarne von per Pfd. M. 2 an.

Ebenso empfehle ich meine meterweise Abgabe

rein wollener Bukskin

in solidem Fabrikat und garantirt ächten Farben.

Auch wird Schafwolle im Tausch angenommen.

H. HERION, Stuttgart,

Kronenstrasse 1, bei der Königsstrasse.

Waiblingen.

G m p f e h l u n g .

Da ich das Schmiedgeschäft der Frau Hottmanns Wittwe hier übernommen habe, bin ich bereit, jedes kleinste sowie auch das größte Geschäft jeder Art meines Berufs jederzeit pünktlich und billig zu besorgen, insbesondere das Schärfen von Gußstahlbullen den Herren Mühlebesitzer, sowie alle Reparaturen in Mahl- und Sägmühlen. Landwirthschaftliche und Dampfmaschinen, das Fußbeschlag wird aufs beste ausgeführt von

J. Frank, Schmiedmeister.

Waiblingen.

M e k e l s u p p e



Samstag und Sonntag
mit

neuem Sauerkraut,
wozu einladet

W. Blatz.

Waiblingen.

Z u v e r m i e t h e n

auf Martini in meinem Hinterhause 1. heizbares Zimmer nebst Alkoven, Küche, Bühnenumkleidekabine und Kellerplatz.

G. G. Herzog.

Waiblingen.

3 Viertel schönen

S a b e r

am Schmiedener Weg hat zu verkaufen

Fr. Bloß, Flaschner, sen.

Waiblingen.

Den Ertrag von einem halben Morgen frühe

K a r t o f f e l

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Die Loosungsbüchlein,

mit den täglichen Loosungen und Lehrtexte der Brüder-Gemeinde für das Jahr 1883 à 60 Pfg., sowie die Kalender, der Deutsche Reichsbote mit dem Farbendruckbild „Der alte Fritz“ und einem Wandkalender als Gratispromie à 40 Pfg., ferner Evang. Württb. Landestaler à 20 Pfg., ferner Evang. Missionstaler mit einem feinen Bilde, Christuskopf mit der Dornenkrone à 20 Pfg. Der Erlös für letzteren ist zum Besten der Basler Mission. Ferner Taschen-Notiz-Kalender, elegant gebunden, mit Goldsch. 40 Pfg., einfach 20 Pfg., sind von heute an immerwährend zu haben bei

R. Müller, Miss.-Arbeiter,
im Hause des Hrn. Buchdrucker Buch,
2 Stiegen hoch.

Den Herren

Landwirthen

theile ich hiedurch ergebenst mit, daß ich für die bevorstehende Drucksaison

2 neue Dampfdruckmaschinen sammt Docomobilen neuester Construction mit vorzüglicher Leistungsfähigkeit auszu-leihen habe und nehme ich hierauf Aufträge gerne entgegen.

G. Bausch, Maschinenfabrik,
Gannstatt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Am

Montag den 14. d. M. Vormittags 11 Uhr

bringt der Unterzeichnete auf dem Rathhaus hier part. gegen baare Bezahlung in öffentlichen Aufstreich:

1 Bett, 1 Wanduhr, verschiedenes Schreinwerk und sonstige Gegenstände.

Den 12. August 1882.

Gerichtsvollzieher
Züher.**Bitte um Beiträge zur Unterstützung von Hagelbeschädigten.**

Der Bezirk Schorndorf ist seit dem Jahre 1870 nicht weniger als 13mal von Hagelschlag heimgesucht und im Laufe des gegenwärtigen Jahrs von Frost, Sturm und Hagel so betroffen worden, daß in mehreren Orten der Ernte-Obst- und Wein-Ertrag fast total vernichtet ist. Der amtlich ermittelte Hagelschaden des laufenden Jahres erstreckt sich auf 21 Gemeinden und beträgt 637,780 Mark.

Die Mehrzahl der Beschädigten gehört zu den ärmeren Landleuten, welche auf den bescheidenen Ertrag ihrer meist geringen Güter und Weinberge angewiesen sind. Tausende von Bezirks-Angehörigen sind in eine unglückliche Lage versetzt und sehen der nächsten Zukunft mit banger Sorge entgegen.

Eine Linderung der Noth ist nur durch kräftige Beihilfe der Privatwohlthätigkeit möglich.

Wir erlauben uns daher edle Menschenfreunde um Gaben für die ärmeren Hagelbeschädigten des Oberamtsbezirks Schorndorf herzlich zu bitten.

Wir wissen zwar, daß auch anderwärts der Hagel bedeutende Verheerungen angerichtet hat und die Unglücklichen einer Aufrichtung von außen bedürfen.

Bei dem Umstande jedoch, daß gerade im Bezirk Schorndorf der Schaden sehr erheblich, die Zahl der Bedürftigen außerordentlich groß und der Wohlstand in Folge der vielen Unglücksjahre sehr bedenklich erschüttert ist, glauben wir besonders um liebevolle Handreichung für die schwer geprüften fleißigen Bewohner des Remsthal's bitten zu dürfen.

Ueber die eingehenden Gaben wird öffentlich Rechnung abgelegt werden; zur Annahme und Einfindung derselben an das K. Gemeinschaftliche Oberamt Schorndorf sind bereit:

Die Herren

Präsident von Hofacker in Stuttgart. Katharinenhospital-Verw. Fischötter daselbst.

Kanzleirath a. D. Jäger daselbst. Oberpostrath v. Schleicher daselbst.

Oberamtsrichter a. D. Dießing in Gmünd. Betriebsbauinspector Wundt in Schorndorf.

Carl Daimler, Kaufmann in Stuttgart (Eßlinger-Straße 14 und

Kasernen-Straße 31).

Zur Entgegennahme von Gaben erboten sich: Fritz Mayer und Oberamtspfleger

Simon in Waiblingen.



Nach Amerika!

Bedeutende Preisermäßigung

über

Hamburg mit den Dampfern der Hamburg-Amerik.-Paket-

fahrt-Actien-Gesellschaft

Bremen mit den Dampfern der Norddeutschen Lloyd Antwerpen-Liverpool etc.

der Cunardlinie Amsterdam mit den Agl. Kronendampfern direkte Linie Amsterdam-

New-York.

Nähere Auskunft ertheilen

Die General-Agentur:

Albert Starker in Stuttgart

Olgastraße Nr. 31

und die Agenten:

Aug. Grafer, Rfm. in Waiblingen,

Georg Meyer, Goldarbeiter in Winnenden.

Asphalt-Röhren zu Abtrittschläuchen und Wasserleitungen

Asphalt-Dachpappen in anerkannt guter Qualität

Isolirpappen zur Abhaltung von Schwamm und Feuchtigkeit

Dachtheer-Asphaltilack Schmiedpech

empfehl

Richard Pfeiffer

vormals Duvernoy

Asphalt- & Theer-Fabrik Stuttgart,

die Fabrik besteht seit 1859.

Prämiirt Stuttgart 1881.

Württemberg.

* Aorb, 10. August. In dem Weinberg des alt Gottlieb Oftermatt, Weingärtners, in der Wanne sind gefärbte Trauben zu sehen.

Stuttgart, 10. August. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 300 Sacke Kartoffeln à 4 M. 30 bis 4 M. 50

Pf. per Ctr. Geschäftsverlauf langsam. Marktplatz: 400 Stück Silberkraut à 15—20 M. pro 100 Stück. Alles verkauft.

Tübingen, 9. Aug. (VII. württemb. Feuerwehrtag.) Nach der „Lüb. Chr.“ hat der Ausschuss der hiesigen freiwilligen Feuerwehr beschlossen, das für den Feuerwehrtag ursprünglich aufgestellte Programm, monach sich die Feier auf die Tage vom 26. bis 28. August erstreckt, im vollen Umfange aufrecht zu erhalten.

Hegnach.

Eine gut erhaltene

Wasserpresse

samt Mahlrog und Stein hat aus Auftrag zu verkaufen.

Carl Reichert, Bierbrauer.

Waiblingen.

Ich suche aus Auftrag für sofort oder Martini eine ältere

Person

mit bescheidenen Ansprüchen zur Unterstützung einer alleinstehenden Wittwe auf dem Lande.

G. S. Herzog.

Hegnach.

Eine noch gut erhaltene

Obstmahlmühle

ist dem Verkauf ausgesetzt bei

Kronenwirth Mergenthaler.

Gelben Java,

Grünen Java,

vorzüglichste Geschmacksstoffe,

per 9 1/2 Pfund Netto M. 10. 25 Pf.

50 49.—

Grünen Santos, kräft. feell. Kaffee,

per 9 1/2 Pfund Netto M. 7. 55 Pf.

50 58. 50

offertren incl. Zoll, Porto, Fracht

u. Emballage, also frei in's Haus,

resp. nächste Bahnhstation:

Hamburg, Kaffee-Import

A. K. Reiche & Co.

Waiblingen.

Morgen Sonntag

Zwiebelkuchen

von 9 Uhr an nebst aus-

gezeichnetem

Stoff

bei



J. Schwanger.

Kommelshausen.

Verakkordirung.

Die Gemeinschaft Kommelshausen beabsichtigt, ein neues Gebäude als Vetsaal zu erbauen 38' lang und 30' breit; hiezu lusttragende erforderliche Handwerker mögen sich bis den

17. August Mittags 12 Uhr

wenden an den Vorstand

Georg Michael Scherdt.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft nächsten

Montag den 14. d. Wits.

Abends 7 Uhr

den

Obst-Ertrag

im Kommelshäuser Weg im öffentlichen Aufstreich.

Postverwalter Geh.

Lehr- u. Wohnungs-
miethverträge

sind zu haben in der

G. J. Buch'schen Buchdruckerei.

Gmünd, 10. August. Gestern wurden hier von dem in Vorch stationierten Landjäger mit Hilfe der hiesigen Polizei zwei Maurer (Geiger und Eisele) von Unterwälden verhaftet, welche daselbst in ein Bauernhaus eingebrochen und für 350 M. Coupons entwendet hatten. Die gestohlenen Werthpapiere wurden bei den Verhafteten noch vorgefunden.

Balingen, 5. August. Man schreibt dem „Jpf“: Welche zweifelhafteste, wenn nicht gerade gesundheitswidrige „Zusätze“ sich das liebe Bier gefallen lassen muß, ist bekannt. So ging schon Ende vorigen Jahres das Gerücht, daß ein hiesiger Bierbrauer Malzsurrogate unter falscher Adresse und ebenso falscher Bezeichnung sich habe zusenden lassen, um sie dann bei der Bierfabrikation zu verwenden. Die eingeleitete steueramtliche Untersuchung und gerichtliche Haussuchung hat denn auch ein überraschendes Resultat zu Tage gefördert; nicht nur fand man in der Küche des Betreffenden noch 2 Ctr. Traubenzucker, sondern aus den beschlagnahmten Papieren und den auf Grund dieser angestellten Ermittlungen ergab sich mit Evidenz, daß derselbe schon weitere 18 Ctr. Traubenzucker, theilweise unter der Firma „Kolonialwaaren“, bezogen und zur Bierbereitung verwendet habe. Wegen Verwendung dieser Süßigkeit zum Bier an und für sich ist der Mann nicht strafbar, wohl aber wegen Verwendung derselben ohne vorgängige Anzeige bei der Ortssteuerbehörde, d. h. wegen Nichtversteuerung, und soll er sich deshalb auch nächster Zeit vor Gericht zu verantworten haben. Vor solchem Bier übrigens allen Respekt!

Wöckmühl, 10. August. Zur Warnung für Schäfer diene folgendes, dem hiesigen Stadtschäfer zugestohlene Unglück. Ein Schafknecht desselben weidete eine Heerde auf geleerten Fruchtäckern, die durch das schreckliche Gewitter am 24. Juli größtentheils vernichtet worden, und auf welchen durch das anhaltende Regenwetter die ausgeschlagenen Samenkörner, wie auch die auf dem Halm noch befindlichen Körner zum Keimen gekommen waren. In Folge des Genusses dieser Gährfrucht litten viele der Thiere auf und gestern früh mußten 50 Stück getödtet werden.

Vom Murrthal, 9. August. Heute muß ich Ihnen von einem betäubenden Fall Mittheilung machen. Schullehrer Wimmer von Kleinapach, der gestern der Plenarversammlung des württemb. Volksschullehrervereins in Hall beimohnte, wurde Abends während der Heimfahrt auf der Strecke Hall-Hessenthal von einem Schläge gerührt. In Badnang in den Wartsaal verbracht, verchied er nach kurzer Zeit und die Familie wartete vergebens auf die Heimkehr ihres Hauptes. Wimmer, ein allgemein geachteter Mann hinterläßt eine Wittve und 3 Kinder im Alter von 3—15 Jahren. (N. L.)

Oesterreich.

Ischl, 9. Aug. Der Separat-Hofzug mit den beiden Kaisern ist Mittags hier eingetroffen. Die Kaiserin Elisabeth war am Bahnhofe zum Empfange erschienen. Sowohl in Ebensee bei der ersten Begegnung der beiden Kaiser, wie auch in Ischl war der Empfang ein ungemein herzlich; ebenso auch von Seiten des massenhaft herbeigeströmten Publikums. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich gaben dem Kaiser Wilhelm das Geleite ins Hotel „Elisabeth.“

Ischl, 9. August. Die Festvorstellung ist auf's glänzendste verlaufen, sie war um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr beendet. Kaiser Wilhelm saß mit der Kaiserin Elisabeth in der eigentlichen Hofloge, der Kaiser von Oesterreich und die Erzherzogin Valerie saßen in der anstoßenden Loge. Beide Logen waren durch eine sinnreiche Dekoration in eine vereinigt. Die Allerhöchsten Herrschaften zeichneten die Schauspieler wiederholt durch lebhaften Beifall aus. Das Theater war während der Auffahrt und Abfahrt des Hofes von großen hochrufenden Menschenmassen umgeben. Nach dem Theater war Thee in der Kaiserlichen Villa, wo abermals eine Militärkapelle spielte.

Ischl, 10. August. Der deutsche Kaiser verließ heute Vormittag in seinen Appartements und empfing den Besuch des Kaisers von Oesterreich, welcher eine Stunde bei Kaiser Wilhelm verweilte. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde Kaiser Wilhelm vom Kaiser Franz Joseph zur Hofstafel abgeholt. Um 3 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kaisers Franz Joseph zum Bahnhofe, woselbst beide Monarchen in herzlichster Weise sich verabschiedeten.

Laibach, 8. August. Das arretirte, in Männerkleidern aus Triest entflozene Mädchen steht mit dem Bombenattentate in keinem Zusammenhange. Die mit Triest eingeleitete Korrespondenz ergab, daß die mit einem langen, zweischneidigen Rückenmesser bewaffnete „Amazonen“ bei einem Bahnarzte in Triest bedientet war und von dort nach Mitnahme von mehreren hundert Gulden flüchtig geworden sei.

England.

London, 9. August. Die „N. Fr. Pr.“ läßt sich von hier berichten, England verlange, daß die Militär-Konvention bezüglich der türkischen Intervention in Egypten folgende Punkte enthalte: 1) die türkischen Truppen dürfen unter keiner Bedingung länger als 3 Monate in Egypten bleiben; 2) sollte jedoch England eine frühere Zurückziehung der türkischen Truppen verlangen, so

müssen dieselben Egypten verlassen, während die englische Okkupation fortauern kann; 3) die Zahl der türkischen Truppen darf niemals mehr als die Hälfte der englischen Truppenanzahl in Egypten betragen; 4) die türkischen Truppen unterstehen englischer Oberkommando; 5) alle Dekrete und Befehle des Rhedive sowie des türkischen Generals dürfen nur mit Erlaubniß des englischen Befehlshabers während der englischen Okkupation publizirt werden; schließlich: jeglicher Landung türkischer Truppen muß die Publizirung der Achtung Arabi's vorausgehen. Der Gewährsmann versichert, der türkische Botschafter Musurus Pascha erklärte diese Bedingungen als allzu hart und rieth der Pforte die Ablehnung. — England beabsichtigt nunmehr in entschiedenster Weise die permanente Sicherung des Suez-Kanals. Die ganze Länge des Kanals hindurch sollen auf beiden Seiten befestigte Blockhäuser errichtet werden zum Schutze gegen etwaige Angriffe seitens der Egypter oder Beduinen. Auch sonst werden alle militärischen Maßregeln vorbereitet, um den Suez-Kanal vollkommen und ausschließlich unter englischer Gewalt zu erhalten. Das englische Kabinet beabsichtigt dann keine weitere Okkupation oder Prädominanz in Egypten selbst und glaubt nicht, daß die Mächte ernstlich gegen jenen Plan opponiren werden. Jedenfalls wolle England die Konferenz möglichst lange hinauszögern, um mit den angeführten Maßnahmen als *Faits accomplis* auftreten zu können. Sowohl Gladstone wie Dilke billigen vollständig diese Idee, und besonders der Premier-Minister sei jetzt energischer als irgend ein anderes Kabinetmitglied.

London, 10. August. Bei dem gestrigen Banket im Manstonhouse kündigte Lord Childers an, daß von Morgen ab täglich englische Truppen in Alexandrien landen. Gladstone sagte: Die englischen Streitkräfte sind nach Egypten gesandt worden, um große Interessen des Reiches zu wahren, welche wir dort haben und welche nicht alle Staaten mit uns theilen. Egypten ist das unentbehrliche Handelssthor beider Hemisphären, dieses Thor soll offen, das Land friedlich sein. Wir bekriegen nicht das Volk, wir wollen dasselbe befreien von der Unterdrückung. Wir wünschen nicht die fortschreitende Freiheit Egyptens zurückzudrängen, wir wünschen vielmehr ein freies und glückliches Egypten. England geht dorthin mit reinen Händen, nicht mit geheimen Absichten. Es hat nichts vor den übrigen Nationen zu verbergen. Wir haben das Recht, das zu fordern, was Sie uns gewähren: Ihr Vertrauen und Ihre guten Wünsche.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Aug. Das Einverständnis mit England scheint der Bewirkung nahe zu sein; der Sultan hat dem Vernehmen nach heute zwei Erades erlassen, von denen eines die Bekanntmachungen Arabi's für ungesetzlich erklärt, ohne jedoch die nationale Bewegung als Meuterei zu stempeln; das zweite soll die Minister zum Abschluß einer Militär-Uebereinkunft behufs Einschreitens in Egypten bevollmächtigen. Die Pforte scheint von dem Plane, 62 Bataillone nach Egypten zu senden, abgekommen zu sein; die Zahl von 12 Bergkanonen und 3 Batterien Mitrailleusen, welche bis jetzt eingeschifft sind, entspricht einer Truppenmacht von 6000 Mann. — Die türkischen Transportschiffe *Tauf* und *Mesjidie* mit 3000 Mann sind, von Saloniki kommend, in der Suda-Bay eingetroffen. (Köln. Ztg.)

Konstantinopel, 9. August. Derwisch und Server Pascha reisen wahrscheinlich erst Donnerstag ab; sie werden die letzten Arrangements bezüglich der Intervention sowie bezüglich der Proklamation Arabi's zum Rebellen und der militärischen Konvention abwarten; die letztere soll zwischen der Pforte und Lord Dufferin und nicht mit der Konferenz vereinbart werden. Das türkische Expeditionskorps wird bloß 6200 Mann betragen. Wie es heißt, soll die Pforte ein zweites Armeekorps von 10 000 Mann bilden.

Konstantinopel, 11. August. Die Proklamation des Sultans soll im wesentlichen lauten: Arabi Pascha verkannte schon einmal die Autorität des Rhedive, er erbat und erhielt damals Verzeihung und wurde sogar von dem Sultan mit Wohlthaten überhäuft. Dessenungeachtet verging sich Arabi neuerdings mehrfach, er ergriff namentlich eigenmächtig aggressive Maßregeln gegen die Kriegsschiffe Englands, eines alten Freundes und Wirten des Sultans. Der Sultan erklärt daher Arabi Pascha für einen Rebellen und schließt: Ich erlasse diese Proklamation, damit es alle wissen, und damit die Autorität des Rhedive's keine weitere Beeinträchtigung erleide.“

Afrika.

— Die Hauptaufgabe Arabi's muß sein, die Vereinigung der zwei englischen Korps zu hindern, von denen das eine in Alexandria, das andere in Suez oder Ismailia das Land betritt. Er muß deshalb Front einerseits gegen Nordwesten (Alexandria), andererseits gegen Südosten machen. Alexandrien muß er suchen von der Landseite zu blokiren, was bei genügender Truppenzahl keine zu große Schwierigkeiten hat; denn der einzige Zugang von Alexandrien ins Innere ist die Eisenbahn nach Kairo. Diese hat Arabi besetzt, und ein festes Lager angelegt, um die Eisenbahn und den Mahmudiehkanal behaupten zu können. Redouten, mit

Krupp-Geschützen armirt, sind an den höchsten Punkten angelegt. Die Artillerie Arabi's soll 100 Krupp-Geschütze erster Qualität zählen. Nach dem Bericht des „Siecle“ hätte Arabi 60 000 Mann, worunter 30 000 Beduinen, letztere seien gefährliche Gegner. Die englischen Soldaten seien überrascht, einen solchen Feind gegenüber zu haben, dessen Taktik und kriegerischen Instinkte ihnen unbekannt sind. Auch 3000 „Landsreicher“ habe Arabi, die mit furchtbaren Keulen bewaffnet seien. — Gegen die englisch-indische Abtheilung, die von Suez herkommt, hat Arabi bei Tell-el-Kebir ein ähnliches Lager errichtet, wie das in Kasr-el-Dauar gegen Alexandrien. Er hat nach Tell-el-Kebir die Hälfte seiner regulären Truppen, 12 000 Mann, welche bisher in Kasr-el-Dauar standen, geschickt. — Man wird annehmen dürfen, daß die Engländer sich in Alexandrien mehr defensiv verhalten werden. Ihr Ziel werde sein, die in Port Said und Suez ausgeschifften und noch auszuschifftenden Truppen etwa in Ismailia zu vereinigen und von da auf Kairo zu marschieren. Wenn dies der Fall ist, so hat Arabi Pascha zu fürchten, daß ihm dadurch der Rückzug nach Oberägypten abgeschnitten wird; er müßte, wenn er eine Niederlage erlitt, entweder im Nildelta sich ergeben, oder in die libysche Wüste ausbiegen, in der des Ramhyses Armees ihren Untergang gefunden hat. Seine Stellung in Tell-el-Kebir, 50 Kilometer von Ismailia, deckt Bagazig, wo die Bahnen von Damiette und von Suez nach Kairo zusammenlaufen. Außerdem hat Arabi Arbeiten in Salhie am Wazamasee zwischen Tell-el-Kebir und Ismailia ausführen lassen und in Messische, 3 km von Ismailia, eine Avantgarde stationirt. Die Engländer müssen somit die Stellungen von Salhie und Tell-el-Kebir nehmen, ehe sie sich Bagazigs bemächtigen können, von wo aus sie erst auf Kairo marschieren können.

— Einer Meldung der „Times“ aus Alexandrien zufolge hat der Khedive eine Proklamation an das ägyptische Volk erlassen, welche Arabi Pascha als Rebellen erklärt.

— Man kennt noch nicht genau die Greuel, welche in den letzten Tagen des Juli vom Pöbel im Nildelta begangen worden sind. In Tanta, Bagazig, Mehalla u. a. D. wurden viele ermordet und vorher noch entsetzlich gequält: viele sollen lebendig verbrannt, anderen soll die Haut abgezogen worden sein. Hunderte wurden in den Nil geworfen. So erzählt „Indep. belge“; es ist näheres abzuwarten.

Bilder aus Finnland.

(Fortsetzung.)

III.

Die Hauptstadt Finlands.

Aus dem Innern Finlands mit seinem Granitboden, seinen tausend Seen, seinen Wasserfällen, dunklen Wäldern, unscheinbaren Holzhäusern und biederer Menschen wandten wir unsere Schritte wieder der großen Verkehrsstraße, dem Meere zu, an dessen schönster Stelle die Hauptstadt des Landes, Helsingfors, sich stolz erhebt. Ueberhaupt, wie schön alle Seestädte in Finnland sich präsentiren, kann man kaum denken. Der Boden bedingt es, daß sie amphitheatralisch vom Meere emporsteigen, so kommen Architektur und Anlagen stets zur vollen Geltung. — Helsingfors hat eigentlich vier Häfen, schon daraus kann man ersehen, welche malerischen Buchten und Meeresarme die Stadt begrenzen, ja umschließen. Zwei Gebäude sind es jedoch vor allen, die sofort und immer unser Auge auf sich ziehen: die auf hohem Felsen thronende St. Nikolai-Kirche, deren weiße Säulenreihen weithin leuchten, und dann eine neuerbaute russische Kirche, die, im byzantinischen Stile gehalten, ganz aus rothen Steinen besteht, deren viele Thürme und Thürmchen, Dächer und Vorsprünge aber weiß belegt sind, so daß die Kirche wie beschneit aussteht oder auch wie eine mit weißem Zuckerguß bedeckte riesige Torte, und daher oft die „Zuckerkirche“ genannt wird. Unten am Hafen liegen stattliche Gebäude, unter denen namentlich das unvermeidliche „Sozietätshaus“ hervorragt. Die Straßen sind überaus reinlich, das Pflaster jedoch schlecht; die früher üblichen einstöckigen Häuser verschwinden mehr und mehr und machen geschmackvollen zwei- und dreistöckigen steinernen Platz; eine freundliche breite Promenade verbindet Hafen und Bahnhof. Schnell fahrende, überaus kleine Droschken, ohne Dach, ohne Rückenlehne, die kaum für 2 Personen Platz haben, befördern uns mit Bindeseile von einem Ende der weitgedehnten Stadt zum andern; die Federn des Wagens sind gut, man schließt die Augen anfangs und denkt: komme es, wie's kommt, sterben mußst du einmal, ob nun in diesem Zwoschil (Droschke) oder anderswo, und ehe man sich's versteht, ist man heil und glücklich am Ziele; der im langen russischen Gewande mit bunten Gürtel fast frauenhaft erscheinende Kutscher fordert für die Fahrt nur 50, nach unserem Gelde 40 Pfennige. — O wie oft sehnt man sich hier zu Lande nach so einem kleinen schnellen Zwoschil!

Gehen wir nun zuerst zum Mittelpunkt der Stadt, dem Senatsplatz. Hier liegen die vorhin erwähnte Nikolaikirche, das Senatshaus

und die Alexander-Universität, — der geistige Mittelpunkt des ganzen Landes. Wie dominierend die hiesigen Professoren und Studenten sind, kann man in Deutschland kaum begreifen. Die Universität ist sehr reich, ihre äußere Gestalt dem entsprechend. Eine hohe breite Freitreppe von Granitstufen führt hinein, die innere Pracht übertrifft die höchsten Erwartungen, besonders die Aula ließ die aller anderen Universitäten weit hinter sich. Trat man nun vollends in die nicht fern gelegene Bibliothek, die in einem eigenen stattlichen Gebäude ihre Schätze aufgestellt hat, so konnte man sich eines Gefühls von Scham nicht erwehren, wenn man diese Einrichtungen in einem als halb barbarisch verschrieenen Lande mit den heimischen, die auf der Höhe der Civilisation und Kultur stehen sollten, verglich. In diesen weiten Sälen mit den schön geordneten Bücherreihen sah das Auge auf herrliche Marmor-Kunstwerke, auf köstliche Gemälde, welche in irgend einer Beziehung zu den Bücherschätzen standen. Die Eleganz der ganzen Einrichtung, die lustigen Les-, Journal- und Bücherfäle mit den köstlichen geschmizten und gepolsterten Möbeln, das mit feinstem Kunstgeschmack eingerichtete Zimmer des Oberbibliothekars, der geschmackvolle Konferenzsaal: alles dies rief in uns gar wehmüthige Erinnerungen wach.

Ueberhaupt: die tausend Studenten haben es gut unter den 42 000 Einwohnern. Ueberall sieht man die weißen Mützen mit der goldenen Leher; sie fühlen sich nicht nur als Kinder des Landes, sondern auch als Bürger der Stadt. Besitzen sie doch ein eigenes prächtiges „Studentenhaus“, das ihnen das ganze Land erbaut, Finnlands Frauen eingerichtet haben. Es enthält eine Restauration, Lesesäle, Bibliothek, viele Sammlungen, einen Musiksaal, Schach- und Besuchszimmer, Schreib- und Kneiptuben, und endlich den schönsten und größten Saal des Landes, der zu allen größeren Festen benutzt wird. Das ganze große Haus ist eben so zweckmäßig wie elegant eingerichtet, es zu erhalten, bezahlt jeder Student jährlich etwa 20 Mk. und ist dann so zu sagen Mitbesitzer desselben. Die Kollegien sind in Helsingfors alle frei, die Universität ist reich genug, ihre Professoren zu bezahlen.

Die Studenten haben einen guten Ruf, sind in den besten Familien willkommen, das Land blickt mit Stolz auf sie. Duell kommen absolut niemals vor, Nennmisterei auch vollständig fremd, das ganze Leben ein durchaus frisches, fröhliches, freies, nur soll der starke schwedische Punsch von ihnen oft zu sehr gebraucht werden.

Perseverances.

Drei Depeschen. Der junge Graf Thunichtgut wird von der zärtlichen Mama nach Italien geschickt, weil die Wintervergünungen seine Gesundheit stark mitgenommen. Das Gräflin kommt nach Monaco, verspielt sein Geld und telegraphirt am Morgen darauf an seine Mutter: „Schicke Geld. Portefeuille verloren.“ Auf dem Wege nach dem Hotel begegnet er einem Landsmann und Studiengenossen, der ihm 100 Francs borgt. Der Graf geht ans Roulette, gewinnt 5000 Francs und telegraphirt: „Schicke kein Geld. Portefeuille wiedergefunden.“ Am Abend spielt der Graf wieder und ist nach Ablauf einer Stunde blank wie ein Hering. Darauf sendet er das dritte Telegramm ab: „Schicke Geld. Portefeuille zwar gefunden, aber nichts drin.“

Merkwürdiges See-Abenteuer. Der Anfangs Juli glücklich in St. Johns auf Newfoundland gelandete Kapitän James Babbitt von Buzergo (Newfoundland) hatte bei seinen letzten Walfisch-Expeditionen gute Geschäfte gemacht und in Sidney, auf Kap Breton, ein neues Schiff für den Fischfang von 60 Tonnen Gehalt käuflich an sich gebracht. In Sidney aber waren so wenige Schiffer einheimisch, daß es ihm nicht gelang, für die Reise nach St. Johns, von wo das neuerworbene Schiff eine größere Reise antreten sollte, auch nur einen einzigen Mann zu engagiren, und so riskirte es denn Kapitän Babbitt, allein unter Segel zu gehen. Die ersten sechs Tage ging alles gut, am siebenten Tag aber hatte Babbitt für einen Augenblick das Steuer verlassen und war unter Deck gegangen, um sich eine Tasse Thee zu kochen. Hiermit höchstens 5 Minuten beschäftigt, hörte und fühlte er plötzlich sein Schiff gegen einen Felsen stampfen und erblickte auf Deck, daß sein Fahrzeug mit dem Vordertheile auf eine niedrige Felsenklippe aufgefahren war. Babbitt sprang sofort auf die Klippe und suchte das Schiff von ihr loszubringen, als plötzlich die Segel Wind fasten, das Schiff von der Felsenklippe losrissen und bald den Augen seines Besitzers entführten. Da stand der Kapitän nun mitten im Meer, auf niedriger Felsenklippe, einsam und verlassen, ohne einen Tropfen Wasser, ohne einen Bissen Brod oder sonstige Nahrung, dabei ungewiß, ob die nächste Fluth nicht über ihn hinauswachsen würde, dem unbedeutendsten Aufruhr des Meeres ein ganz und gar hilfloses Opfer. Doch es kam besser; der Kapitän hatte Glück, denn schon am Abend des zweiten Tages befreite ihn ein nahendes Schiff aus seiner verzweiflungsvollen Lage. Von seinem verlorenen Fahrzeug aber hat er bis zur Stunde noch keine Nachricht erhalten; es wird wohl für immer verschwunden sein.